

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 105 (1972)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
105. Jahrgang. Bern, 24. November 1972

Organe de la Société des enseignants bernois
105^e année. Berne, 24 novembre 1972

Bessere Bildungschancen für unsere Primarschüler

Gekürzte Fassung der Ansprache von *Moritz Baumberger*, Köniz, an die Primarlehrervertreter der Sektionen des Bernischen Lehrervereins am 18. Oktober 1972

«Wir sind besorgt über die gegenwärtige schulpolitische Entwicklung im Kanton Bern. Wir Lehrer dürfen den Dingen nicht mehr einfach ihren Lauf lassen, sondern im Interesse unserer Schüler für eine zeitgemässe demokratische Schule, für ein gerechtes, auf begründeten pädagogischen Ideen beruhendes Schulsystem kämpfen. Es wäre schädlich, mit Einzelheiten in die laufenden Verhandlungen einzugreifen. Aber wir müssen zu den gedanklichen Hintergründen Stellung nehmen, auf denen die Vorschläge für eine Neuordnung der Lehrerausbildung, der Lehrerbesoldung und der Lehrerpflichtstunden beruhen.

Die Schule ist für die Schüler da. Schulpolitische Entschiede sind von den Kindern her zu begründen und zu beurteilen. Die Qualität des Unterrichts muss die Mitte der Überlegungen bilden.

1. Die aktuelle Situation

Der Bernische Lehrerverein bedauert in seiner offiziellen Stellungnahme vom 25. 9. 1972 die für die Primarlehrerschaft entstandene ungünstige Lage und erwartet für eine nächste Revision entsprechende Korrekturen. Aber die hier bedauerten Verhältnisse sind nicht gegen den Willen des Lehrervereins durch staatliche Stellen geschaffen worden. Sie entsprechen im wesentlichen den Vorschlägen des Kantonalvorstandes. Sie entstanden auf Grundlagen, die zuwenig kritisch durchdacht wurden. Sie wirken sich für die Primarschule ausserordentlich ungünstig aus und benachteiligen zu Unrecht ihre Schüler.

a) Die Stufendifferenz zwischen den Lehrerkategorien

Mit dem Lohn wird eine wirtschaftliche Leistung, in unserem Fall Unterricht, bewertet. Der Lehrerverein aber versuchte eine Einreihung der Besoldungen gemäss den Ausbildungszeiten vorzunehmen: «Der Stufenausgleich stützt sich grundsätzlich auf die Dauer der Ausbildung im Hochschulalter: kein Semester, 7 Semester, 12 Semester.» «Kein Semester», das ist das Mass für die Ausbildung eines Primarlehrers. Es wird verwendet, um seinen Lohn festzusetzen.

So widersinnig ist diese Situation: Die Lehrer für Schüler, die an einem bestimmten Prüfungstag 20 Punkte erreichen, werden sieben Semester ausgebildet, die Lehrer für Schüler, die einen halben Punkt weniger erreichen, werden «kein Semester» ausgebildet und erhalten deswegen vom nächsten Jahr an bis zu 12 000 Franken weniger Lohn. Der Kanton Zürich z. B. bezahlt die

Lehrer an der Oberstufe von Primar- und Sekundarschule gleich.

Nach den Beschlüssen des internationalen Lehrerkongresses in Oslo 1971 soll die Besoldung der Primarlehrer die Bedeutung ihres Anteiles an der Erziehungsarbeit widerspiegeln. In den vorgeschlagenen Ansätzen spiegelt sich, im Vergleich zu den Sekundarlehrern, eine Geringschätzung der Arbeit mit jüngeren oder schwächeren Schülern oder mit guten Schülern in abgelegenen Gebieten.

b) Die Pflichtstunden

Die von der Erziehungsdirektion vorgeschlagene Verordnung über die Pflichtpensen der Lehrer erhöht die Unterrichtszeit für Primarlehrer um 6%. Das Erteilen von sämtlichem obligatorischem Unterricht an den Klassen 1 bis 6 und 9 (Französisch inbegriffen) wird nicht mehr als ein Vollamt betrachtet, das zum Bezug des vollen gesetzlichen Lohnes berechtigt.

Wo verschiedene Klassen rotierend unterrichtet werden, ergeben sich zum Teil grosse Lohnschwankungen von Jahr zu Jahr, für einen Lehrer ohne Handarbeit am 3./4. Schuljahr zum Beispiel über 4000 Franken.

Am meisten benachteiligt werden die Lehrer an abgelegenen Orten, wo durch mehrere Schuljahre in der gleichen Klasse die Arbeit kompliziert wird.

Seit Jahren wurden die Vertreter des Mittellehrervereins gewarnt, politisch unrealisierbare Stundenreduktionen zu fordern, weil sich ihre Argumentation so auswirken könne, dass man die Pflichtstunden der Primarlehrer erhöhe. Nun ist es genauso herausgekommen. Ich glaube nicht, dass man die Primarschule und den Unterricht an ihr verbessern kann, indem man die Lehrer zu mehr Unterrichtsstunden verpflichtet.

c) Die Lehrerausbildung

Der Regierungsrat hat einer Neukonzeption der Primarlehrerausbildung zugestimmt, welche die traditionelle Benachteiligung der Primarschule weiterführt. Es wird

Inhalt – Sommaire

Bessere Bildungschancen für unsere Primarschüler ..	391
Ergänzende Informationen	393
Bernische Lehrerversicherungskasse	393
Kurssekretariat	393
Sektion Bern-Stadt	394
Hinreissender Chorgesang	394
Veteranenvereinigung Region Konolfingen	394
Tourenkarten	394
Caisse d'assurance du corps enseignant bernois	397
Société pédagogique jurassienne	395
Mitteilungen des Sekretariates	395
Communications du Secrétariat	396
Vereinsanzeigen – Convocations	396

zwar eine kleine Verbesserung in Form eines freiwilligen fünften Seminarjahres vorgeschlagen, die zu einem entsprechend höheren Lohn berechtigen soll. Damit werden in Zukunft ungleich ausgebildete Lehrer die gleiche Arbeit zu einem ungleichen Lohn gleich gut ausführen müssen. Dazu ist vorgesehen, Absolventen einer höheren Mittelschule mit dreijähriger Ausbildung in einem einjährigen Kurs das Primarlehrerpatent erwerben zu lassen. So gering werden das berufskundliche Wissen und die berufspraktische Ausbildung der Primarlehrer geschätzt, dass man sie nach einer unvollständigen Mittelschulbildung in einem einzigen Jahr erwerben kann. Wer lernen will, Holz oder Eisen richtig zu bearbeiten, muss seinen Beruf während vier Jahren lernen. Wer lernen will, Menschen in ihrer Entwicklung zu fördern, für den genügt ein Jahr Berufslehre.

Die verantwortlichen Stellen glauben, eine kurze Ausbildungszeit sei attraktiv und in rasch wechselnden Zeiten sollte die Grundausbildung eher verkürzt werden.

Wenn wir Primarlehrer in Zukunft nicht zu Hilfsarbeitern an einem zentralgesteuerten Unterrichtsflussband werden wollen, müssen wir gerade in unsicheren, rasch wechselnden Zeiten gründlicher ausgebildet werden, damit wir Urteilskraft gewinnen und inneren Halt haben. Sollen wir ohne Beurteilungsmöglichkeit den methodischen, pädagogischen und unterrichtstechnologischen Modeströmungen ausgeliefert werden? Wir müssen aus innerer Sicherheit und umfassenden Berufskenntnissen heraus Neues werten und gegebenenfalls überzeugend vertreten können. Nur die äusserlichen Dinge veralten rasch. Die Lehrerausbildung muss zu den wesentlichen Dingen hinführen, zu einem tiefen Verständnis, zu einem weiten Überblick. Das braucht Zeit und kostet Geld. Aber unsere Primarschüler verdienen einen genau so gut ausgebildeten Lehrer wie ihre bevorzugten Alterskameraden.

2. Die Grundlagen einer Schulreform

An drei aktuellen Beispielen zeigte ich, wie wir den Primarschüler benachteiligen: Wir bilden seinen Lehrer viel schlechter aus, wir verpflichten ihn zu mehr Unterrichtsstunden und wir bezahlen ihn soviel schlechter, dass es sich auf die Auswahl der Anwärter negativ auswirken muss. Das kommt von daher, dass wir zu sehr an der Oberfläche der Dinge denken und die Voraussetzungen zuwenig kritisch überprüfen. Unser Schulsystem ist unter ganz anderen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umständen entstanden, als sie heute unser Leben bestimmen. Seine Schöpfer hatten andere Vorstellungen von der Bildsamkeit des Menschen und von den Bedingungen, unter denen unterschiedliches Leistungsverhalten entsteht, als es heute durch verschiedene, von einander unabhängige Wissenschaften gelehrt wird. Eine zeitgemässe demokratische Schulpolitik müsste die aus den veränderten wirtschaftlich-gesellschaftlichen Verhältnissen entstandenen veränderten Bildungsbedürfnisse und die grundlegenden Erkenntnisse über die Entwicklungsbedingungen der menschlichen Leistungsfähigkeit berücksichtigen.

a) Bildungsbedürfnisse

Wir brauchen immer mehr «Kader», gut geschulte, in wissenschaftlichem Denken geübte Leute. Ein grosser Teil unserer Primarschüler ergreift heute Berufe, die vor zwanzig Jahren Sekundarschülern vorbehalten waren. Man verlangt von ihnen die entsprechenden

Schulleistungen. Aus diesem Grunde findet man heute im Fächerangebot der Primarschule vieles, was damals Kennzeichen der Sekundarschule war. Die Lehrerausbildung anzupassen, hat man versäumt.

b) Entwicklungsbedingungen

Die übereinstimmenden Ergebnisse verschiedener Forschungsrichtungen haben nachgewiesen, dass Schulleistungen viel weniger anlagebedingt sind, als man früher angenommen hatte, dass die Entwicklung von erfolgreichem Leistungsverhalten in entscheidendem Masse davon abhängt, welchen Milieueinflüssen, z. B. schulischen Lehrprozessen, die vorhandenen Dispositionen ausgesetzt sind.

Wir scheiden die zehnjährigen Schüler in leistungstärkere und leistungsschwächere, bieten den ersteren bessere Anregungen (besser ausgebildete und bezahlte Lehrer, besser ausgestattete Schulhäuser, grössere Kredite pro Schüler, mehr und bessere Lehrmittel usw.) und den anderen entsprechend schlechtere Bedingungen. Wir vergrössern so künstlich die durch die Anlagen bedingten Leistungsunterschiede noch sehr stark.

Dabei wissen wir zuverlässig, dass die Leistungsfähigkeit der Schüler während der Entwicklungszeit grossen Schwankungen unterliegt, dass schwächere Schulleistungen häufig auf ein entsprechendes Sprachniveau daheim zurückzuführen sind, dass es keine alle Leistungsbereiche umfassende durchgehende Intelligenz gibt, die in jedem Fall und jederzeit eindeutig eine Zuordnung zu den «besseren» oder «schwächeren» Schülern erlaubt.

Alle diese Einsichten sollten uns dahin führen, Sekundarschule und Primarschule einander anzunähern, die Durchlässigkeit und die Zusammenarbeit zu vergrössern. Stattdessen vergrössern die gegenwärtigen schulpolitischen Entscheide die Unterschiede. Man verstehe mich nicht falsch. Ich glaube nicht, dass «dumme» und «kluge» Schüler gemeinsam unterrichtet werden müssen. Ich bin gegen eine Nivellierung nach unten und gegen eine Überforderung der Schwachen. Aber ich bin für einen gleich guten Unterricht für alle Schüler. Das setzt eine gleich gute Lehrerausbildung und gleich gute Unterrichtshilfen voraus. Warum soll ein Lehrer an der Primarschule ein Gedicht weniger gut erklären, einen Aufsatz weniger sachgerecht korrigieren als sein Kollege an der Sekundarschule? Warum soll ein Primarschüler durch einen weniger guten Lehrer im Singen, Zeichnen oder Turnen unterrichtet werden? Wieso braucht er kein Geographiebuch? Ist es leichter, Primarschülern einen Dreisatz zu erklären als Sekundarschülern?

3. Konkrete Forderungen

Wir Primarlehrer müssen die Anliegen unserer Schule und unserer Schüler vermehrt nach aussen vertreten. Zu diesem Zweck brauchen wir eine Organisation, die für unsere Interessen eintritt, deren Organe als unsere verbindlichen Sprecher auftreten können und die unsere Bemühungen koordinieren.

Der Lehrerverein ist so zu reorganisieren, dass alle bestehenden Untervereine aufgelöst werden können, damit das Denken in Schulstufen und Lehrerkategorien aufhört, der Schule als Ganzes zu schaden, wie es sich gegenwärtig in abstossender Weise zeigt. Die Grundsätze der internationalen Lehrerorganisation dürften auch im Kanton Bern gelten.

Die Schulbehörden auf allen Stufen sollten endlich die Schule als ein Ganzes betrachten und nicht in der Organi-

sation und in den Erlassen längst überholte trennende Strukturen immer wieder erneuern oder gar verstärken.»

Resolution

der Versammlung der Primarlehrerpräsidenten oder Primarlehrervertreter der Sektionen des Bernischen Lehrervereins von Mittwoch, 18. Oktober 1972.

Die schulpolitische Entwicklung im Kanton Bern, besonders diejenige des Verhältnisses zwischen Primar- und Sekundarschulen, erfüllt uns mit Sorge. In den letzten Jahren wurden die Ausbildungs- und Besoldungsverhältnisse und die Unterrichtsverpflichtung der Lehrer mehrmals zugunsten der Sekundarschulen verbessert. Zum Ausgleich an die aus der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte folgenden erhöhten Anforderungen an den Unterricht unserer Primarschüler und an ihre Lehrer wurde wenig getan. Im Gegenteil, in einigen Beschlüssen und Vorschlägen drückt sich eine Geringschätzung der Arbeit mit Primarschülern aus, gegen die wir protestieren.

Die Schulreformen in den anderen Industrieländern, gestützt auf gut begründete Forschungsergebnisse verschiedener Wissenschaften, vergrössern die Gleichheit der Bildungschancen durch einen Abbau der verschiedenartigen Barrieren zwischen den traditionellen Schulstufen. Die schulpolitischen Beschlüsse des Kantons Bern bewirken das Gegenteil.

Wir fordern die Erziehungsdirektion dringend auf, sich vermehrt für die Primarschule einzusetzen und eine Schulpolitik zu betreiben, welche die Schule als ein Ganzes betrachtet und nicht mehr begründbare traditionelle Unterschiede aufhebt. Insbesondere ersuchen wir sie im Interesse unserer Schüler um

- eine gleichwertige Ausbildung für Primar- und Sekundarlehrer
- Angleichung der Ausrüstung der Primarschulen mit Lehr- und Hilfsmitteln für den Unterricht und der Kredite an die Verhältnisse an den Sekundarschulen
- Anerkennung des obligatorischen Unterrichtes an einer Primarschulkasse als ein Vollamt
- Verzicht auf eine Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung für Primarlehrer
- eine zukünftige Besoldungsgestaltung, welche den Unterricht an den Primarschulen angemessener würdigt.

Für die einstimmige Versammlung
Der Tagespräsident: *Hans Lang*

Ergänzende Informationen

1. Der Sprecher des Kantonalvorstandes hat an der a. o. AV vom 25. Oktober mitgeteilt, das Haupttraktandum des BLV werde nach Beendigung der Lohnrunde die Ausbildung der Primarlehrerschaft sein.
2. Eine Motion Deppeler vom 8. November verlangt eine Grundrevision der Schulgesetze; dies wird den Anlass bieten, unser Schulsystem grundlegend zu überdenken.
3. Die ED hat mehrmals erklärt, sie sei bestrebt, Pflichtstundenordnung und Stundentafeln so auf die Schulwochenzahlen abzustimmen, dass das Vollamt in der Regel durch die Pflichtfächer allein gesichert ist.

4. Das Verhältnis der Besoldungen zwischen PL, SL und GL gemäss Beschluss des Grossen Rates vom 15.11.1972 entspricht (unbeabsichtigt) auf 1–2 % genau der Semesterzahl der Gesamtausbildung (26:32:37). Die Länge der Ausbildung spielte in den Beratungen der Besoldungskommission BLV eine geringere Rolle als in denen der staatlichen Organe.

5. Die in den letzten 25 Jahren von Staat und Gemeinden unternommenen grossen Anstrengungen galten auch der Primarschule: Bau von Schulhäusern und Lehrerwohnungen, Eröffnung neuer Seminare, Senkung der Klassenbestände auf 24, Vervielfachung der Kredite für die Fortbildung, Schaffung einer Professur für die Ausbildung von Lehrerbildnern und qualifizierten Kadern, einer Zentralstelle für Lehrerfortbildung, eines Amtes für Unterrichtsforschung und -planung, und last not least die wiederholten Realloohnerhöhungen. Dies alles berechtigt zur Hoffnung, dass die Lehrerschaft bei geschicktem (d. h. vor allem bei geschlossenem!) Vorgehen Verständnis für ihre weiteren Anliegen, insbesondere für die Primarschule, finden wird.

M. Rychnner, ZS



Bernische Lehrerversicherungskasse

Statutenrevision in Sicht

Die Verwaltungskommission unserer Kasse hat einem Entwurf für eine umfassende Statutenrevision zugestimmt. In diesen Tagen werden jedem Mitglied die vorgesehenen neuen Bestimmungen zugestellt. Wir bitten, den Entwurf durchzusehen und die kommenden Bezirksversammlungen zu besuchen. Wir sind überzeugt, dass unsere Mitglieder den Verbesserungen zustimmen werden.

Bernische Lehrerversicherungskasse



Visuelle Erziehung

dargestellt am Projektbeispiel «Die Photographie in der Schule»

Kursleiter

Franz Sommer, Zeichenlehrer, Bern, und ein Kollegen-
team

Zeit und Ort

Sechs Spätnachmittage mittwochs: 17., 24., 31. Januar, 14., 21. und 28. Februar 1973, je 17.00 bis ca. 19.00 Uhr, in *Bern* (das Kursschulhaus wird Angemeldeten rechtzeitig mitgeteilt)

Kursziel

Die Möglichkeiten zu geben versuchen, die Photo als exemplarisches Beispiel eines Mediums darzustellen, insbesondere als Vermittler eines Inhaltes

Kursarbeit

Studium und Erarbeitung

- des physikalisch-technischen Aspektes
- des handwerklichen Aspektes
- der historischen Entwicklung

- der Möglichkeiten im ästhetischen Bereich
- der unterrichtlichen Auswertung (die Photo als Medium in den einzelnen Unterrichtsfächern)

Anmerkungen

Der Kurs richtet sich vor allem an Kolleginnen und Kollegen der Volksschul-Oberstufe und der Mittelschule (Erarbeitung der Unterrichtsbezüge), steht aber auch andern Interessenten offen.

Der Kurs ist auch erster Anstoss für die Bearbeitung des Jahresthemas BLV, hier im Teilbereich «Medienkunde – Medienerziehung».

Anmeldungen

bis spätestens 15. Dezember 1972 an Frau M. Rikli, z. H. Kurssekretariat BLV, untere Rütte, 3323 Bärswil.

Sektion Bern-Stadt

Am Mittwoch, 8. November 1972 beschlossen die anwesenden Lehrerinnen und Lehrer, das Bedürfnis für den Zusammenschluss der Primarlehrkräfte klar erkennend, die *Gründung einer Primarlehrerkonferenz*.

Unter dem Vorsitz von *Ernst Bodenmann* erfuhren die Interessierten Sinn und Zweck einer solchen Konferenz.

Aufgetauchte Fragen wurden geklärt und ein Statutenentwurf, sämtlichen Lehrkräften der Stadt Bern rechtzeitig zugesandt, konnte bereinigt werden; er bedarf aber noch der Genehmigung durch die nächste Sektionsversammlung.

Die Primarlehrerkonferenz hat zum Ziel, die Interessen der Primarschulen, ihrer Schüler und Lehrkräfte zu vertreten. Sie will die pädagogische Tätigkeit ihrer Mitglieder fördern und sich bemühen, ihren Zielen auch auf kantonaler und gesamtschweizerischer Ebene Gehör zu verschaffen.

Die PLK wurde von der Abgeordnetenversammlung des BLV gefordert und ist somit ein Organ des BLV.

zi

Hinreissender Chorgesang

Der Liederabend, welchen das *Städtische Lehrerinnen-seminar Marzili* unter der Leitung seines Musiklehrers *Arthur Furer* im Casino von Bern veranstaltete, hatte ein Niveau, das sich wohl nur durch die nunmehr zwanzigjährige Tradition der in in dieser Schule von A. Furer aufgebauten Musikkultur erklären lässt. Die Seminaristinnen sangen das ganze anspruchsvolle Programm von 31 Liedern auswendig – eine vor allem auch musikalisch ungewöhnliche Gedächtnisleistung. Heikle Einsätze, schwierige Intervalle wurden immer wieder mühelos, mit tadelloser Reinheit, feinste rhythmische Nuancierungen mit federleichter Präzision bewältigt. Auf drei verschiedenen Stilebenen, in den Bauernliedern «Unterschale» von Strawinsky (begleitet von den Hornisten Kurt Hanke, Willi Rechsteiner, Kurt Holzer, Paul Köchli, welche auch die Konzertstücke «Waldlieder» von W. Kienzl im romantischen Teil des Abends spielten), in den «Blumenliedern» von A. Furer (nach Texten von K. H. Waggenerl) und in den «Zwölf Gesängen» von Schumann fühlte man eine Gestaltungskraft am Werk, die das Gefühlshafte aus dem blossen Zufall zur sicheren Form gebracht, die Präzision zum echten Ausdruck

seelischen Erlebens zurückverwandelt hatte. So gestalteten Empfindung und Disziplin den feinen Humor der «Blumenlieder» mit beschwingter, hinreissender Eleganz, während die Grundstimmung des Zyklus, die Ehrfurcht vor der Schöpfung und die Ahnung eines Höheren, in einer aus dem Inneren strömenden Beseeltheit fühlbar wurde und in den Soli (Elisabeth Furer) ergreifend zum Ausdruck kam.

In der Wiedergabe der selten zu hörenden Schumann-Lieder zeigte sich der Chor als ein bewegliches und sensibles Instrument der hohen und differenzierten Interpretationskunst seines Dirigenten. Kanonartige Überschneidungen der Stimmen blieben vollendet durchsichtig, wundervoll gelang die wiegende Bewegtheit des Wassers – alle Lieder wurden mit einer Nuanciertheit vorgetragen, die man gemeinhin nur einer Einzelstimme zutraut und die man wohl so bald nicht wieder von einem Laienchor zu hören bekommt. In unverminderter Präsenz und geistig-seelischer Spannung schenkten die Schülerinnen mit dem geheimnistiefen sechsstimmigen Lied «In Meeres Mitten» den Zuhörern zum Schluss noch einmal ein unvergessliches Erlebnis. S. L.

Veteranenvereinigung Region Konolfingen

Die Zusammenkunft im Sekundarschulhaus Konolfingen galt im ersten Teil dem Genuss eines gediegenen Konzertes des Jugendchores des Amtes Konolfingen. Dieses Ensemble von über fünfzig jugendlichen Sängern beiderlei Geschlechtes ist vom Amtsgesangsverband Konolfingen vor einigen Jahren ins Leben gerufen worden, wird finanziell von ihm getragen und steht unter der meisterlichen Leitung von Frau Waltraut Wullschläger, Münsingen. Die in freiem Vortrag gebotenen geistlichen Gesänge und Volkslieder glänzten durch die feine dynamische Abstimmung und eine gepflegte Aussprache. In den Zyklus eingeschoben bot Präsident Hans Röthlisberger in Prosa und dichterischer Form passende Einlagen.

Der zweite Teil der Zusammenkunft bot ein zwangloses Beisammensein der Hörschaft im Hotel Bahnhof bei heiteren und besinnlichen Darbietungen. ch

Tourenkarten

Oberengadin-Bernina 1:50 000

reicht von Maloja bis zum Nationalpark und von Bergün bis Poschiavo. Das Wegenetz – in der Natur gut markiert, in der Karte grün ausgezogen – ermöglicht auf sicheren Pfaden reizvolle Wanderungen, vom Spaziergang bis zur mehrtägigen Ferntour.

auf Papier Fr. 5.60 auf Syntosil Fr. 9.80

Wallis 1:200 000

Ausdehnung Vevey-Verbania, Thun-Courmayeur, vorab als Planungskarte zur Vorbereitung von Exkursionen, Wanderungen, Rundfahrten gedacht.

Klubhütten, Jugendherbergen, Motels, Zeltplätze, Bäder, Höhlen (Grotten), Burgruinen, Kurhäuser, Klöster, Kirchen und Kapellen sind mit leicht verständlichen Signaturen gekennzeichnet.

auf Papier Fr. 3.65 auf Syntosil Fr. 7.80

enthält das vollständige Netz der Routen der Berner Wanderwege in grünem Eindruck und bildet eine gute Ergänzung zum Wanderbuch «Thunersee». Begrenzung des Blattes mit der Linie Riggisberg – Honegg im Norden, Augstmatthorn – Niederried im Osten, Kiental-Frutigen im Süden und dem Morgetenpass – untere

Gantrischhütte im Westen. Die Karte enthält im weiteren die Postautolinien, Camping- und Badeplätze, Naturschutzgebiete und weitere touristisch interessante Objekte.

auf Papier Fr. 7.80 auf Syntosil Fr. 12.80

Alle drei Karten aus dem Verlag Kümmerly & Frey, Bern

L'Ecole bernoise



Caisse d'assurance
du corps enseignant bernois

Révision des statuts en vue

La commission d'administration de notre caisse a accepté un projet concernant une révision importante de nos statuts. Chaque membre recevra ces prochains jours les nouvelles dispositions statutaires prévues. Nous vous prions de bien vouloir les étudier et participer nombreux aux assemblées de district. Nous sommes certains que nos membres accepteront à leur tour les améliorations proposées.

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Société pédagogique jurassienne (SPJ)

Congrès quadriennal

Au moment où ces lignes paraissent, tous les enseignants du Jura ont reçu l'invitation à participer, à Bienne, le 2 décembre, au 31^e Congrès quadriennal de la Société pédagogique jurassienne. Et chacun aura pu constater que le programme de cette journée est important à plus d'un titre.

Sur le plan corporatif

Le Comité central va faire rapport sur son activité au cours des quatre dernières années. Or, ce fut une période riche en travaux, en décisions, en responsabilités. Citons, au hasard de la plume et parmi bien d'autres choses, le développement des contacts et des liens avec les associations pédagogiques romandes, le problème des journaux corporatifs, l'organisation d'un congrès extraordinaire, etc.

L'ampleur des tâches à remplir au long de ces quatre ans a mis en évidence le fait que certaines structures de la SPJ étaient devenues insuffisantes: notamment, que l'effectif du Comité central était trop restreint pour permettre une équitable répartition des charges, et que ce même Comité central gagnerait encore en influence et en efficacité s'il était mieux représentatif de l'ensemble du Jura.

D'où:

– une proposition de révision partielle des statuts SPJ, en vue de pouvoir constituer un Comité central de neuf membres au sein duquel toutes les sections seront représentées;

– que cette proposition soit agréée ou non, la désignation membres du Comité qui seront en fonction pour les années 1973 à 1976.

Sur le plan de l'information générale

Il est de tradition qu'un Congrès SPJ offre l'occasion de voir un beau spectacle ou d'entendre un conférencier de valeur. Optant pour le second terme de l'alternative, le Comité s'est demandé s'il ne serait pas indiqué de choisir un thème de causerie qui sortît nettement des préoccupations pédagogiques. Mais, finalement, il a pensé que, l'école en tant qu'institution étant aujourd'hui soumise à une fondamentale remise en question, il n'était pas inopportun d'entendre l'un des hommes qui se sont actuellement engagés à fond en faveur d'une rénovation profonde de l'enseignement, de ses fins et de ses méthodes: *Henri Hartung*, – qui, sous le titre même du livre qu'il vient de publier, «Les enfants de la promesse», développera quelques-uns des arguments qui lui tiennent à cœur.

Sur le plan des structures scolaires

L'une des tâches assumées par l'actuel Comité central SPJ fut, pour donner une suite conséquente au Congrès de Moutier de 1968, d'instituer une commission spéciale, chargée d'étudier les possibilités de réalisation de certaines des thèses qui furent alors votées. Des travaux de cette commission est sorti un rapport, «Changer l'école», qui a beaucoup fait parler de lui, avec passion même, en mal comme en bien.

Vu l'importance et l'orientation des propositions contenues dans ce rapport, un congrès extraordinaire fut convoqué à Bienne, au début de mars 1972, pour en discuter. Je dis bien «en discuter» et non «en décider». Car il fallut vite se rendre compte que des décisions dans ce domaine, prises un peu à la va-vite, auraient été, ou fort peu sérieuses, parce qu'elles n'auraient réellement engagé personne, ou au contraire fort graves, parce que l'opinion du corps enseignant jurassien sur ce problème était très divisée. Le rapport élaboré exigeait autre chose, étant donné les passions mais aussi l'intérêt qu'il avait suscités: dans l'immédiat, information et discussion approfondies, ce qui fournit assez de matière au congrès extraordinaire du 7 mars; à plus long terme, réflexion mûrie et étude systématique, soit à titre individuel soit au sein de groupes de travail.

Or, il ne s'agit pas de laisser inachevé l'ouvrage ainsi entrepris: le Congrès du 2 décembre devra prendre connaissance des derniers développements en la matière et, en tirant les conséquences, se prononcer sur les propositions qui ont été prévues afin de «changer l'école».

Sur le plan du divertissement

Il est aussi de tradition – «pour ce que rire est le propre de l'homme», eût dit Rabelais – que le Congrès s'amuse! Ce sera le cas, au Cercle de l'Union, au cours d'une soirée récréative animée par Claude Moll et les Verglutiers, – une équipe dont l'éloge n'est plus à faire, même au-delà des limites de la ville de Bienne.

Sur le plan pratique

Rappelons que

– le «tarif» de participation au Congrès est, modiquement, fixé à Fr. 10.–, somme payable au CCP 25-6476, Société pédagogique jurassienne/Congrès 1972 (les traditionnels retardataires pourront encore se rattraper en payant les 10 francs directement à l'entrée du Palais des Congrès);

- le récépissé du bulletin de versement donne droit:
- a) à une *carte de fête* permettant l'accès à toutes les manifestations du Congrès, y compris la soirée récréative;
 - b) à un *coupon pour le repas de midi* au Palais des Congrès, à condition que l'inscription pour ce repas ait été envoyée jusqu'au 18 novembre*.

Au total

Bienne sait être une ville charmante. Même (ou surtout?) au début de décembre 1972: la fièvre suscitée par les élections municipales sera retombée, le sourire revenu en dépit ou à cause (tout dépend du point de vue où on se place) des vestes endossées...

Et puis, on vient de s'en convaincre, le 31^e Congrès SPJ n'a rien d'une Braderie, – mis à part, si on le veut bien, la bonne humeur: encore qu'ils soient offerts à un prix fort avantageux, les «articles» prévus au programme sont de haute qualité.

Alors...

Francis Bourquin

* Donc, attention: le paiement direct à l'entrée du Palais des Congrès ne donnera droit au repas de midi que si l'inscription a eu lieu, jusqu'à la date fixée, au moyen de la carte ad hoc!

Mitteilungen des Sekretariates

Neue Besoldungen

Zu den in der Tagespresse erschienenen Ansätzen, die auf einem Teuerungsstand von 120 P. beruhen, kommen der 13. Monatslohn und für 1973 eine Teuerungszulage von 7% hinzu. Einzelheiten folgen. ZS

13. Monatslohn

Die ED ist einverstanden, den Ausdruck «in ungekündigter Stellung am 1. Dezember» so anzuwenden, dass nur diejenigen den 13. Monatslohn nicht erhalten, deren gesetzliche Kündigungsfrist vor dem 1. Dezember abgelaufen ist (Einzelfälle). Wer vor dem 1. Dezember, aber erst auf 31. 3. 73 demissioniert hat, wird bei der Auszahlung berücksichtigt. ZS

Communications du Secrétariat

Nouveaux salaires

Les montants publiés dans la presse correspondent à 120 p. de l'indice de cherté; il convient d'y ajouter pour 1973 le 13^e mois de salaire et une allocation de cherté de 7%. Détails suivent. S.c.

13^e mois de salaire

La DIP est d'accord d'interpréter le terme «poste non dénoncé au 1^{er} décembre» de manière à accorder le 13^e mois de salaire à ceux qui ont démissionné avant le 1^{er} décembre, mais avec effet au 31 mars 1973 seulement. Les cas isolés de démission avec effet antérieur au 31 mars seront réglés selon le début du délai légal de démission qui les concerne. S.c.

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in der Nr. 49 müssen spätestens bis *Freitag, 1. Dezember, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung. Turnhalle der Sekundarschule Monbijou Bern, Kapellenstrasse 2. Jeden Freitag 18.15–19.15. Aus dem Programm des Winterquartals 1972: Fitnesstraining (Skifahren!); Gymnastik, Jazzgymnastik;

Geräteturnen; Spiel: Volleyball, Korbball. Die Leiterin, Fräulein Susanna Otz, Sportlehrerin, arbeitet sehr intensiv mit uns, und die vielen Anregungen helfen, die eigenen Turnstunden interessanter zu gestalten. Nähere Auskünfte erteilen die Vorstandsmitglieder. Präsidentin M. Stolz-Silfverberg, Lehrerin, Gurtenweg 11, 3074 Muri, Telefon 52 37 42. Sekretärin: S. Cadisch, Sekundarlehrerin, Erlachstrasse 22, 3000 Bern, Telefon 23 57 32. Kassierin: K. Herren, Lehrerin, Oberbottigenweg 2, 3019 Oberbottigen, Telefon 50 14 38.

Lehrerturnverein Burgdorf. 27. November, 17.00, Gsteighof. Riegenbetrieb an Geräten. Anschliessend Spiel.

Weihnachtsarbeiten

Krippe	-.90
Laternen:	
Weihnachtsmusik	-.90
Weihnachtslaterne	-.90
Weihnachtslicht	-.90
Adventslicht	-.70

Bezugsstelle:

Zürcher Arbeitsblätter

Fensterbilder:	
Weihnachtsgeschichte	-.50
Weihnachtsfenster	-.50
Weihnachtseengel	-.50
Radfenster	-.50

W. Zürcher, Lehrer
Rütiweg 5
8803 Rüschlikon
Telefon 01 724 20 82

Stadttheater Bern

Landabonnement

Sonntag,
26. November 1972, 14 Uhr

Die Räuber

Schauspiel
von Friedrich Schiller

Vorverkauf: Theaterkasse
Telefon 031 22 07 77

Inserieren lohnt sich!

Schulblatt-Inserate ...

... sind
gute Berater
und helfen
auch Ihnen
bei Verkauf
und
Werbung

Thurgauische Vorschule für Pflegeberufe Frauenfeld

Für die Fächer Deutsch, Französisch oder Italienisch, Staatskunde, Kunstgeschichte, Lebensfragen, Gesang und Turnen suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1973/74

Hauptlehrer oder Hauptlehrerin

Die Thurgauische Vorschule wird als 10. Schuljahr (Sekundarschulstufe) geführt und dient der Vorbereitung für den Eintritt in eine Krankenpflegeschule.

Das Schuljahr umfasst 40 Schulwochen (5-Tagewoche).

Die Besoldung entspricht in der Regel derjenigen eines Sekundarlehrers in Frauenfeld. Träger der Vorschule ist der Kanton Thurgau.

Interessenten wollen ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an die Präsidentin der Aufsichtskommission, Frau Elisabeth Gross-Quenzer, Rügerholzstrasse 5, 8500 Frauenfeld, richten, wo auch alle weiteren Auskünfte erteilt werden (Telefon 054 7 25 97).

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunnigasse 16, 3011 Bern, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Bern, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

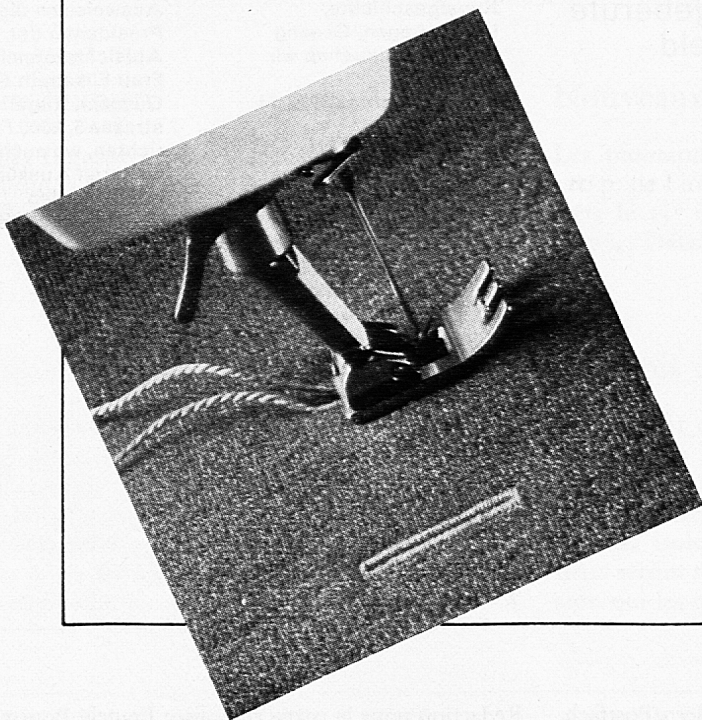
Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Bern.

Schul- Nähmaschinen mit Knopfloch?

Bernina liefert die Schul-Nähmaschine Kl. 831 auch mit Knopflochautomatik. Denn es ist wichtig, dass die Schülerinnen das Knopfloch nicht nur von Hand nähen können. Kinderleicht ist die Knopflochautomatik zu bedienen. Geradezu wie geschaffen für den Unterricht. Einfach Knopf umdrehen, und schon hat die Bernina das Knopfloch wie von selbst genäht.

Lassen Sie sich die neue Bernina Kl. 831 mit Knopflochautomatik in der nächsten Bernina-Vertretung vorführen.

BERNINA

Arlesheim: Meier & Co.
Belp: Fa. Gebrüder Windler
Bern: Fa. P. Pulver
Beundenfeldstrasse 21
Biel: Hermann Winkler,
Zentralstrasse 4a
Burgdorf: Fred Bracher
Delémont: R. Jacquat
Grenchen: Fa. Bregger & Co. AG,
Marktstrasse 1

Hindelbank: Fred Bracher
Huttwil: Eduard Lüthi
Interlaken: Paul Schumacher
Ins: Alfred Fuchs
Kirchberg: Firma Lanz & Co.
Langenthal: G. Germann
Laupen: Fritz Klopstein
Lengnau: Th. Baumann
Lyss: Bruno Schober
La Chaux-de-Fonds: M. Thiébaud

Oberdiessbach: Fa. Moser & Co.
Riggisberg: Rindlisbacher
Rohrbach: Eduard Lüthi
Solothurn: Fa. Bregger & Co. AG,
Hauptgasse 8
Zollbrück: Fritz Frieden